



Rainer Kepsch (links) und Michael Staar, Schüler des Beeskower Gymnasiums, suchen im Stadtarchiv für eine Projektarbeit nach Material zur Geschichte des Kartoffelanbaus. MOZ-Fotos: S. Jur

Stadtarchiv von Beeskow besteht 40 Jahre

Beleg für gute Arbeit: steigende Leserschaft

Stadtverwaltung sorgte für recht gute Arbeitsbedingungen

Beeskow In diesem Monat besteht das Stadtarchiv der Kreisstadt 40 Jahre. In Kellerräumen des Gymnasiums untergebracht, war man seit Gründung ernsthaft bemüht, Wertvolles aus der Stadt zu sammeln bzw. den Verlauf der Geschichte der Stadt für die Nachwelt dokumentarisch festzuhalten und für Interessenten zugänglich zu machen.

Die wichtigste Errungenschaft in der jüngsten Zeit aber besteht wohl darin, daß die städtische Einrichtung weiterbestehen wird und die Räumlichkeiten sich wesentlich verändert haben.

Ohne Geschichte ist Stadt gesichtslos

Bürgermeister Taschenberger dazu: Wir standen vor der Wahl, entweder schließen oder bestehen lassen. Doch gehört Geschichte, unsere Stadtgeschichte, nun mal zum Leben. Eine

Stadt ohne Geschichte ist gesichtslos. Es wäre ein schwerer und unverzeihlicher Fehler gewesen, dieser Einrichtung keine Chance zu geben. Im Gegenteil: Sie wurde jüngst erweitert. Ein Raum, der zuvor vom Gymnasium als Rumpelkammer genutzt wurde, birgt nun auch kostbare Dokumente. Neue Fenster machen die Räume freundlicher. Ebenso neue Einrichtungsgegenstände. Die Möblierung wird bis Monatsende abgeschlossen sein. Das bedeutet bessere Arbeitsbedingungen, vor allem aber bessere Bedingungen für die Nutzer des Archivs.

Über Besuchermangel im allgemeinen können sich die beiden Archivarinnen Brigitte Fiedler und Erika Kunstmann nicht beklagen. Er ging zurück. Gab es im Jahre 1984 lediglich 37 „Inanspruchnahmen“, so gab es im Wendejahr einen großen Sprung nach oben. Hier waren es bereits 210, im Vorjahr

393, und auch bis jetzt drückten an die 398 Besucher Wertschätzung für das Archiv und die Arbeit, die in den 40 Jahren geleistet wurden, aus.

Archiv braucht noch viele alte Dokumente

Insbesondere die Heimatgeschichte hat es vielen angetan. Für Hobbyhistoriker hält man ein breites Angebot parat. Leider kommen noch zu wenig junge Leute, um hier ihr Wissen zu vertiefen. Brigitte Fiedler fragt angesichts dessen, ob das generell an mangelndem Interesse für geschichtliche Vorgänge liegt? Um den Fundus noch reichhaltiger zu machen, bittet sie, gerade was alte Dokumente anbelangt, nicht gleich alles in den Müll zu werfen. Alte Zeitungen, Postkarten, Bücher und anderes, gleich wie es aussieht, könnten von hohem Wert für das Archiv und für unsere Nachwelt sein. S. NÖLTING